

## 112. Kompetenzabgrenzung zwischen Rat und Gericht der Stadt Winterthur 1480 Februar 28

**Regest:** Schultheiss und Rat von Winterthur beschliessen, dass Fertigungen von Zinsgeschäften, Darlehen oder Käufen und Konflikte um Erb und Eigen nicht mehr vor dem Rat, sondern nur noch vor dem Gericht durchgeführt und ausgetragen werden sollen. Der Rat soll nur noch über Fälle urteilen, die durch Gerichtsurteil an ihn verwiesen werden.

**Kommentar:** Wie strikt die Kompetenzabgrenzung zwischen Rat und städtischem Gericht in Winterthur eingehalten wurde, muss offen bleiben. Gemäss der Rechtsaufzeichnung von 1497 mussten Handänderungen vor dem Rat oder dem Gericht erfolgen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 170, Teil III, Artikel 2.10). Diesen Grundsatz bestätigten die Stadtschreiberordnung von 1520 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 219, Artikel 9) und die Betreibungsordnung von 1530 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 257, Artikel 10). Darüber hinaus fungierte der Rat als Appellationsinstanz des Gerichts (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 37).

Von des gerichtz wegen

Min herren habent sich vereint umb besser rûw willen, wann doch sôlichs auch von alter herkommen ist, das sy nit mer wollen haben, das kein sach vor rât umb zinß, schulden, kouffen und verkouffen aller verttgungen halb ussgericht ald fûr genomen sol werden, des glich, ob einer dem andern umb erb und eigen wôlt ansprechen, sol ouch vor<sup>a</sup> gericht fûrgenomen werden. Was dann fûr rât mit urteil gewist wirt<sup>b</sup>, darumb wellen min herren sprechen und sunst nicht. Und haben sôlichs zehalten krefftiklich fûr sich genomen on abgang.

Actum an mentag nach reminiscere, anno etc lxxx<sup>o</sup>.

**Eintrag:** STAW B 2/3, S. 427 (Eintrag 1); Georg Bappus; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

<sup>a</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: fûr.

<sup>b</sup> Unsichere Lesung.